



23 Schülerinnen und Schüler haben am Endausscheid in Berlin teilgenommen.

## „Ein toller Erfolg“

► Schulen mit über 25.000 Schülern in der Altenpflege, der Gesundheits- und Krankenpflege, der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sowie aus Modellprojekten der generalistischen Ausbildung beteiligten sich in diesem Jahr am Bundeswettbewerb „Bester Schüler in der Alten- und Krankenpflege“, veranstaltet vom Verein zur Förderung pflegerischer Qualität e.V.

Am Endausscheid in Berlin nahmen 23 Schüler teil – der beste von ihnen war Thomas Schmidt, der zu dieser Zeit seine Ausbildung an den Berufsfachschulen für Kranken- und Kinderkrankenpflege am Klinikum St. Marien Amberg absolviert hat; Trägerin der Ausbildung ist die Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V. Den 3. Platz belegte Melanie Segelke, die ihre Ausbildung an der Schule für Pflegeberufe im Bildungszentrum des Westküstenklinikums Heide absolviert hat. Auch hier ist eine Schwesternschaft Trägerin der Ausbildung: die DRK-Schwesternschaft Hamburg e.V.

### Autor Thomas Schmidt

Der 31-jährige Gesundheits- und Krankenpfleger fängt am 1. Oktober auf der Intensivstation des Klinikums St. Marien Amberg an.

Als meine Schulleitung mich fragte, ob ich am Bundeswettbewerb teilnehmen möchte, sagte ich sofort zu. Im März ging es dann mit einem weiteren Schüler und zwei Lehrkräften nach Würzburg zum Vorentscheid. Die

schriftliche Prüfung erfolgte im Multiple-Choice-Verfahren. Überrascht und froh war ich dann, als einer der besten Schüler Bayerns nach Berlin fahren zu dürfen. Da unsere Klasse bereits in den Vorbereitungen für das schriftliche Examen steckte, war dies eine willkommene Auffrischung für den Endausscheid.

Anfang Juni war es dann so weit und wir durften unser Wissen noch einmal unter Beweis stellen: eine schriftliche Prüfung in Form einer Pflegeplanung sowie eine praktische und mündliche Prüfung. Von Anfang an bestand zwischen uns Teilnehmern ein Zusammenhalt und wir unterstützten uns gegenseitig.

Nachdem die Prüfungen vorüber waren, konnten wir alle den Aufenthalt so richtig genießen, z. B. beim Besuch des Bundestages, einem gemein-



samen Essen auf dem Fernsehturm und einer abendlichen Stadtrundfahrt.

Kurz vor der Auszeichnungsveranstaltung war eine deutliche Nervosität im Raum zu spüren. Ich war überwältigt und freute mich sehr, den ersten Platz zu belegen. Der Sieg bedeutet mir persönlich sehr viel, da er mir zeigt, dass ich mich für den richtigen Beruf entschieden habe. Diese wunderbaren Tage in Berlin werden wir alle nie vergessen.

### Autorin Melanie Segelke

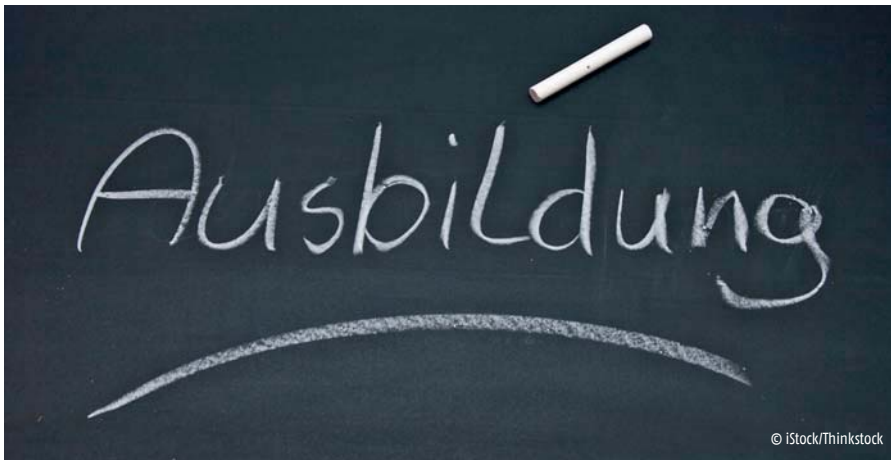
Die 22-jährige Rotkreuzschwester fängt am 1. Oktober am Westküstenklinikum Heide als Gesundheits- und Krankenpflegerin an.

Auch meine Freude war groß, als ich Ende Februar den Vorentscheid, der für mich in Hamburg stattfand, gewann und somit ins Finale einzog.

Bei den Prüfungen in Berlin wurde in allen Bereichen ein großes Spektrum an Wissen abgefragt und Ganzheitlichkeit gefordert. Als ich dann mit dem dritten Platz ausgezeichnet wurde, war die Überraschung groß. Dieser ist für mich ein toller Erfolg und eine Motivation für meine weitere Zukunft. Ebenso wichtig sind aber auch die Erfahrungen, die ich in dieser Zeit sammeln konnte, und die Personen, die ich treffen durfte.



## Schüler diskutieren über Generalistik



► Die Diskussion über die Vor- und Nachteile der generalistischen Pflegeausbildung stand im Mittelpunkt eines Treffens des Kurses H13 der Krankenpflege- und Krankenpflegehilfeschule der Rotkreuz-Schwesternschaften in Frankfurt mit Schülern der Frankfurter Altenpflegeschule im Hufeland-Haus.

Zunächst stellten die Altenpflegeschüler das Hufeland-Haus vor und hielten Kurzreferate über die Geschichte der Pflege, Inhalte der Altenpflegeausbildung und die Pflegekammer. Im Anschluss fand ein Meinungsaustausch zum Thema generalistische Ausbildung mit Argumenten pro und contra statt.

Die Schüler einigten sich auf folgende Vorteile: Pflege unabhängig von der Altersgruppe der Patienten, die Chance auf vielfältigere Ausbildungsmöglichkeiten und im Anschluss Arbeitsplatz-

möglichkeiten. Außerdem die Stärkung der Anerkennung von „Altenpflegern“ im internationalen Raum.

Gegenargumente waren vor allem die notwendige Kürzung von fachspezifischen Unterrichtsinhalten und finanzielle Mittel zur Umstrukturierung einer generalistischen Ausbildung. Zudem äußerten die Schüler, dass sie sich zu Beginn der Ausbildung bewusst für einen der drei pflegerischen Ausbildungsgänge entschieden haben, da ihre Charaktereigenschaften besonders geeignet für einen der Fachbereiche erschienen und hier das entsprechende Interesse lag.

Im Anschluss stellte eine der Klassenlehrerinnen der Rotkreuz-Schüler inhaltliche und strukturelle Gemeinsamkeiten der Krankenpflege- und der Altenpflege-Ausbildung vor.

Schüler des Kurses H13

### M@chen Sie mit ...

... und zeigen Sie uns, was sich für Sie hinter den Berufsethischen Grundsätzen (BEG) versteckt – diesem Aufruf des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V., der sich direkt an Schüler richtet, sind schon einige angehende Pflegekräfte gefolgt: [www.rotkreuzschwestern.de/beg\\_anschauen.html](http://www.rotkreuzschwestern.de/beg_anschauen.html) Folgen auch Sie ihm und machen Sie mit! Wir freuen uns auf Ihre kreative Umsetzung der BEG!

### M@chen Sie mit

und zeigen Sie uns, was sich für Sie hinter den Berufsethischen Grundsätzen (BEG) versteckt!



Machen Sie ein Foto von einer Situation, in der die BEG für Sie eine Rolle spielen oder knipsen Sie einen Moment, der für Sie einen Grundsatz verkörpert.



Schicken Sie Ihr Foto an den Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.: [rotkreuzschwester@drk.de](mailto:rotkreuzschwester@drk.de)



Freuen Sie sich über die Veröffentlichung Ihres Fotos auf der Webseite des VdS ...



... und finden Sie mit etwas Glück Ihr Foto auch in unserem Mitglieder magazin „Rotkreuzschwester“.

Gerne können Sie uns auch einen Text oder ein selbstgemaltes Bild zum Thema schicken. Wir freuen uns auf Ihre Ideen.



[www.rotkreuzschwestern.de/beg.html](http://www.rotkreuzschwestern.de/beg.html)



### „Ekel ist okay“



Ekel ist ein Alltagsphänomen in der Pflegearbeit. Die Autorin stellt Methoden vor, die helfen, mit diesem Gefühl so umzugehen, dass weder Pflegenden noch Patient(inn)en darunter leiden müssen.

Nach Dorothee Ringel („Ekel in der Pflege“, ISBN 978-3-933050-30-4) war Hiltrud Krey eine der ersten, die Ekel im pflegerischen Alltag zum Thema machte. Der Mabuse-Verlag veröffentlicht ihr Buch korrigiert und überarbeitet.

„Hiltrud Krey ist es hervorragend gelungen, ihre Ergebnisse nachvollziehbar darzustellen und in einen theoretischen Rahmen einzugliedern. Dem Leser eröffnet sich ein breiter Blick auf die Funktion von Gefühlen, Emotionen und Affekten.“ ([socialnet.de](http://socialnet.de))

Nähere Informationen:

